

Billet vom Soke

(N° 9, September 2014)

Man muss den Weg finden... !?!

Aber was ist das nun eigentlich, dieser "Weg", der bei den Kriegskünsten immer beschworen wird?

Vor dreißig Jahren habe schon mal versucht, mich mit meinen damaligen Vorgehens- und Verständnismöglichkeiten dieser Frage anzunähern. Hier nun, was ich beim Editorial der Zeitschrift *Le Ronin* Nr. 14 (Januar 1984) geschrieben habe und was ich dann auch in mein Buch "*Écrits sur les Budo*" (Paris, Amphora, 1993) aufgenommen habe:

Es ist ganz einfach. Elementar. Es ist kompliziert, unverständlich. Die Antwort kann zu einem Lächeln führen, oder zu einem dicken Buch. Wahrscheinlich besser zu einem Lächeln... Aber ist man damit zufrieden? Unter allen, die in den Dojos unter den sportlichen Ausdrucksformen der Budo-Künste suchen, gibt es viele, die wissen wollen, wirklich Bescheid wissen wollen, und sich nicht nur mit dunklen oder vereinfachten Anspielungen zufrieden geben. Was ist das, der Weg (Do, Michi, Dao?)

Man wollte ihn beschreiben, man glaubte, das zu können, und dann... Seine Spur verliert sich so schnell wie sie manchmal unerwartet erscheint, wie ein Pfad im Wald bei Mondschein. Er ist flüchtig, ungreifbar, unerklärbar, manchmal erstaunlich gerade, manchmal schrecklich gewunden. Trotzdem ist er. Also, was ist er nun? Ein Weg bestückt mit Fallen, wie wir sie zu gut kennen: Ungeduld, Hochmut, Gewalt... vielleicht aber durch Elimination... ? Man sagt, er führe zum Satori, zu diesem Zustand des Erwachens, der uns zur "anderen Seite" führt, mit der Plötzlichkeit eines Stricks, der, wenn er genügend langgezogen wird, brutal reißt. "Die andere Seite", da, wo man sich endlich der Abgeschiedenheit öffnen kann. Wo man Anker werfen kann, wo man loslassen kann, mit Bindungen und Täuschungen aufhören kann. Ein anderer sein. Oder man selbst sein. Endlich anders. Und dieser erhoffte, erwartete, erträumte Unterschied beweist die Existenz des Weges, rechtfertigt die Opfer und die Mühen, die er fordert. Was aber ist er dann, der Weg?

Ein Fortschreiten zu dem, was die Wahrheit sein soll, nämlich diejenige, die endlich für alle gleich sein soll, und die vielleicht eine andere Art und Weise ist, sich die Ruhe des Seins vorzustellen. Ein mehr oder weniger langsames, ein mehr oder weniger schwieriges Voranschreiten, um die Entfernung zwischen dem Punkt, wo man ist, und der geheimen Utopie zurückzulegen, die tief im Herzen vergraben ist. Eine Entfernung, die man nicht kennen kann, denn das Ziel kann ebenso gut am Ende der Welt liegen wie es im tiefsten Inneren von einem selbst ist. Vielleicht am Ende des Lebens.

Und wenn die einzige Wahrheit ... der Elan wäre ?

Aber warum der Elan, wenn das bedeutet, Kurs zu nehmen auf ... nichts? Der Mensch ist merkwürdig, denn sogar ohne zu wissen geht er. Das genau ist es, was einen Menschen ausmacht.

Was ist das, der Weg?

Die Antwort zieht sich durch ein ganzes Menschenleben. Oder durch ein einfaches Lächeln.(1)

Ich würde gerne hinzufügen, dass dieser Weg zeitlos und lebendig ist, dass er von der Dämmerung der Zeiten bis zum Ende der Zeiten geht. Dass er nie aufhört, nirgendwohin geht. Dass er "ohne Ende ist" (Do Mu Gen). Und dass diejenigen, die ihn beschreiten, darauf immer nur eine zeitlang gehen können. Auf ihrem Weg. Nur eine zeitlang. Auf dem Weg gehen endet immer eines Tages. Nur der Weg geht weiter.

Dem WEG zu folgen, das heißt einfach, natürlich LEBEN, von da aus, wo man ist. Wie man ist. Der Weg, das ist auch das Leben, hier und jetzt. Er ist hier, nicht dort drüben.

"Ein Weg ist etwas, dem wir folgen", schreibt Arthur C. Danto (2). "Es ist ein Weg, auf den wir durch Zufall stoßen können oder den man uns mit dem Finger zeigen kann; ihr könnt ihn entdecken, verlieren und wiederfinden. Den Weg zu kennen, das heißt fähig zu sein, an der Bestimmung anzukommen, ohne sich auf dem Weg zu verirren. So hängt die Kenntnis des Weges von Eurer Praxis und von Eurer Ausführung ab; mehr als eine Kenntnis oder ein Dogma handelt es sich um ein Wissen... zu wissen wie, und nicht zu wissen dass (eine Sache ist) ... Der Weg ist pragmatisch und nicht anschaulich. Er bedeutet mehr die Tat als die Beschreibung...."

Ich bin ganz dieser Meinung: in dem Maße, wo "wissen" (die Worte meistern, die ihn beschreiben) nicht genügt, sondern man "tun" muss (sich in seinem Verhalten anpassen. Die Annäherung im Dojo ist nämlich nur einer der möglichen Wege in Richtung eines "vollendeten" Mannes oder einer "vollendeten" Frau: Tatsujin).

Bis dann. Im kriegerischen Sinn, Ihr

Roland Habersetzer

(Aus dem Französischen von Dr. Claudia von Collani, Dojo TG Würzburg)

(1) Mit vielem Dank an *Tim und Struppi* (und an den Verlag Carlsen) für die Anmerkung aus dem *Blauen Lotos* von Hergé, der ich nicht widerstehen konnte... Denn das heißt auch, dass der Humor, der in der Weisheit nicht fehlt, also auch zum Weg gehört...?

(2) Arthur C. Danto, *Mysticism and Morality: Oriental Thought and Moral Philosophy* (Penguin Books 1976), zitiert nach Harry Cook in *La grande histoire du Karaté Shotokan* (Budo Éditions, 2004).